

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 35 (1932)

Artikel: Aus Wil, der alten Aebtestadt

Autor: Hilber, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

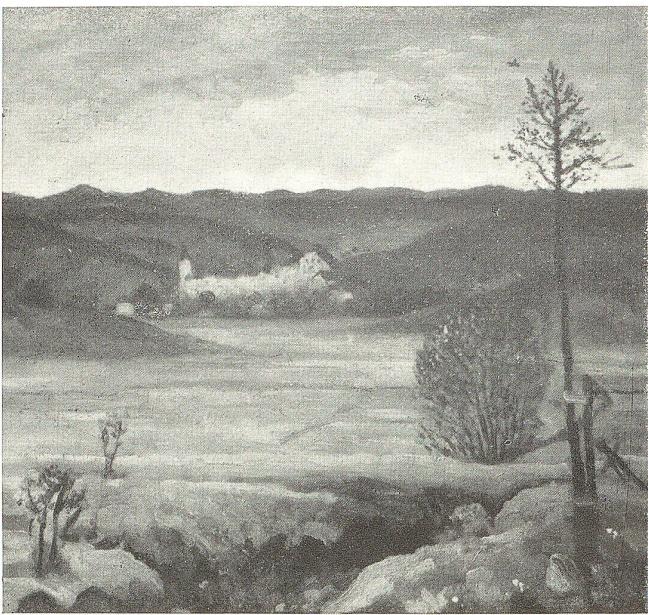
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wil als starke Talsperre von Rofreute her gesehen.

Nach dem Oelbild von Ed. Bick.

Aus Wil, der alten Aebtestadt.

Zwanglose Plauderei von Ulrich Hilber.

Es ist einfach so: Unsere st. gallischen Landstädtchen gehören zu den interessantesten Zügen im Kantonsbild. Wer sie nicht kennt und in langjährigem Aufenthalt oder eingehenden Ferienstreifzügen bis auf Grund und Boden erforscht hat in ihrer Eigenart des geschichtlichen Werdens, in der Besonderheit ihrer baulichen Prägung, in den Erwerbsverhältnissen wie in den altehrwürdigen Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner, der kennt einen interessantesten Teil unserer bunt zusammengesetzten Heimat nicht.

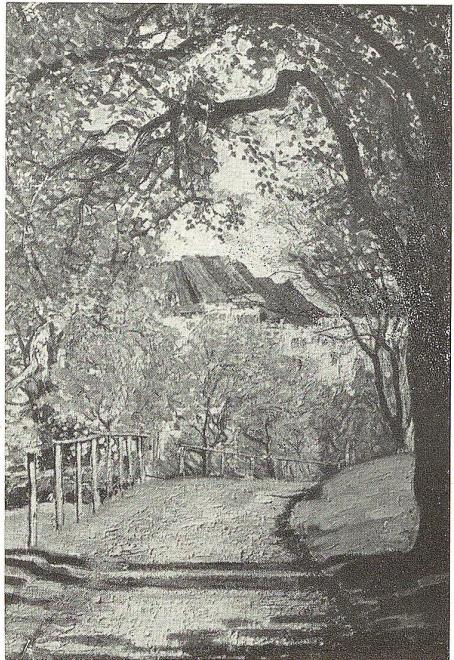
Ob wir an das stolz vom blauen See zum Burghügel hinaufsteigende Rapperswil denken, ob an das „demütig zu Füßen des alten Herrensches sich schmiegende Sargans“, ob an das träumerisch im Seelein sich spiegelnde Holzstädtchen Werdenberg oder an das längs der versandenden Flusschleife sich hinziehende Rheineck; ob wir das sanft am Hügel ansteigende Uznach besuchen oder das hochthronende Lichtensteig, das regsame Altstätten am Ausgangspunkt der beiden Bergstrassen ins Appenzellerland oder endlich das alte, trutzig ins Land hinauspährende Wil — immer verbinden sich mit solchem Durchforschen unauslöschliche Bilder landschaftlicher und volkskundlicher Eigenart für den, dem Auge und Herz gegeben sind für dergleichen Funde.

Und da ich nun einmal ein altes Wilerkind bin, das fast sein ganzes Leben und Schaffen hindurch mit unserm schönen Aebtestadtchen verbunden sein durfte, so habe ich den Auftrag gar freudig begrüßt, von diesem meinem lieben Heimatort etliche zu plaudern und ein paar besonders gut gesehene Bildgaben mit meinem schlichten Worte zu begleiten. Zwar haben unsere wirklich erlesenen Berussphotographen wie ein paar helläugige Amateure im Laufe der Jahre unser Städtchen nach allen Flanken durchforscht und in trefflichen Bildern aller Art und feinfühlig gewählter Beleuchtung ihrer Objekte seine eigenartigsten Partien aufgenommen, so daß einem die Wahl förmlich weh tut, vom Guten das Beste auszuscheiden. Und trotzdem haben wir von der Wiedergabe solcher Bildgaben abgesehen und für unser Unternehmen andere, weniger begangene Wege gesucht.

Unser kunstfrohes Städtchen nannte zu allen Zeiten Künstler sein eigen, die, seine besondere Art in Lage und Baucharakter erkennend und schätzend, sich daran machten, mit ihren feineren Augen Bild um Bild festzuhalten und der Mit- und Nachwelt so manches von dem zu erhalten, was in bösen Zeiten untergehen mußte oder von uns weniger dazu Berufenen im Getriebe des Alltags unbeachtet bleibt. Eine Ausstellung solcher künstlerischer Gaben — „Wil im Bilde“ nannte sie sich — hat vor ein paar Jahren in unserem Ortsmuseum eine überraschende Auslese solcher Ausweise künstlerischen Schaffens zusammengetragen und unsern Augen manche eigenarlige Partie und manchen stil- len, wenig beachteten Schönheitswert im trefflichen Bilde hingestellt: „Da schau, wie ich's mit meinen Augen geschaut und mit künstlerischem Empfinden beseelet habe“.

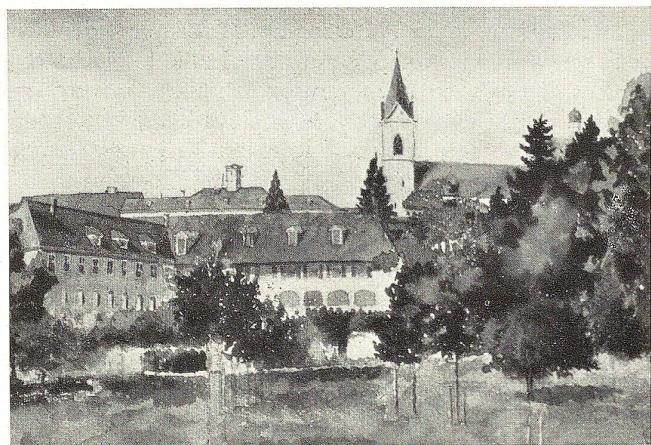
Was liegt nun näher, als ein paar Proben solcher Wahl unsern geneigten Lesern vorzuführen und weitere Kreise damit zu erfreuen; zu zeigen auch, was unser Photograph A. Tschopp vermag.

Gleich in der ersten Gabe bietet uns unser Bildhauer Ed. Bick in Zürich ein Oelbild seltsam schwermütiger Stimmung. Wie ein Märchen aus alten Zeiten mutet uns der flatrig hingesezte, geschlossene Häuserblock an, der die beiden ihm zufließenden Hänge als Querriegel verbindet und hinter dem helleren Vordergrunde geheimnisvoll aus dem Dunkel der Hügelzüge herüberschaut. Bach, Baum und Strauch schließen im Vordergrunde das tiefe Landschaftsbild kraftvoll ab, aus dessen treu verbundener



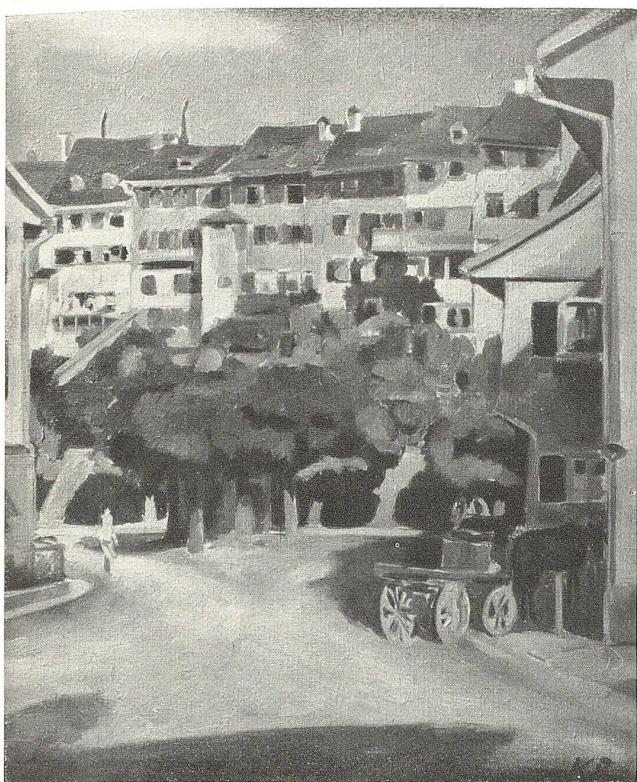
Blick vom Scheibenberg auf die Altstadt.

Nach dem Oelbild von Arnold Huber.



Blick auf Frauenkloster und Stadt von Süden her.

Nach dem Aquarell von Karl Glauner.



Blick auf die Südfront.
Nach dem Ölbild von Karl Peterli.

häuserkette rechts der starke äbtische „Hof“ mit wuchtigem Dachstuhl und kraftvoll vorspringendem Vorhaus und links der kurze, trutzige St. Niklausturm als starke Eckpfosten sich abheben. Selbst der Himmel mit unruhig fahrendem Herbstgewölk und der einsam dahinziehende Vogel müssen mithelfen, den düsteren Zug zu verstärken, der trotz der ruhig bewegten Kammlinie des dunklen Hügelzuges und der klar gegliederten Wiesenfläche im Vordergrunde aus diesem Bilde spricht. Wir meinen, daß sich in der feinen Gabe, deren ruhiggrüne Farbenwerte wir nur ahnen, der ganze Mensch Ed. Bick als ausgesprochener Lyriker offenbare, dem Stimmungswerte über alles gehen.

In ganz anderer Art gibt sich der schmale Ausschnitt mit hellem Sonnenweg und mit den kräftigen Linien überdachenden Baumgeästes, draus in unserem zweiten Bilde den besinnlich vom Scheibenberg herabwandelnden der letzte Ausklang der enggeschlossenen Nordwestfront unsers Städtchens grüßt. Das Ölbild stammt von unserm Museumsmitbegründer Arnold Huber, nunmehr in Brienz. Es läßt in dem mit ihm und seinem künstlerischen Ring verbundenen Freunde jene Zeit neu aufleben, da Huber angeregt wohl durch Kuno Amiet und den Bündner Segantini, mit einem mal kräftige, klar begrenzte Farbtöne wählte und damit den Bildern jener Zeit Werte gab, die heute noch

bestehen neben den Werken einer kecker und flächiger aufsetzenden Malweise unserer jungen Garde.

Das dritte Bildchen, ein farbensrohes Aquarell unseres still besinnlichen Karl Glauner, gibt uns einen Blick auf den ruhig wirkenden Baublock des Frauenklosters St. Katharina, über den sich, getrennt nur durch ein schmales, weißes Mauerband, der dreiteilige, ruhig gegliederte Dachstuhl der heutigen Realschule erhebt. Aus dessen Türmchen, in den klaren Formen der Vierzigerjahre des vergessenen Jahrhunderts, ruft seit jenen Zeiten das glücklich da hinübergerettete Glöcklein des ehemaligen Heiliggeistspitals die Schüler dieses Hauses täglich zum Unterricht mit seiner weithin vernehmbaren Bitte:

„Spiritus sanctus ad�it nobis!“ – „Heiliger Geist, sei mit uns!“ Könnten wir Spätergeborene für unserlernbegieriges Dölklein beseren und sinnvollen Russpruch prägen, als wie er seit längst entschwundenen Zeiten im schlichten Spruchbande dieses altehrwürdigen Glöckleins lebt? – Rechter Hand im Bilde reckt sich der uns bekannte, kurzhelme St. Niklaus-turm aus eben die-

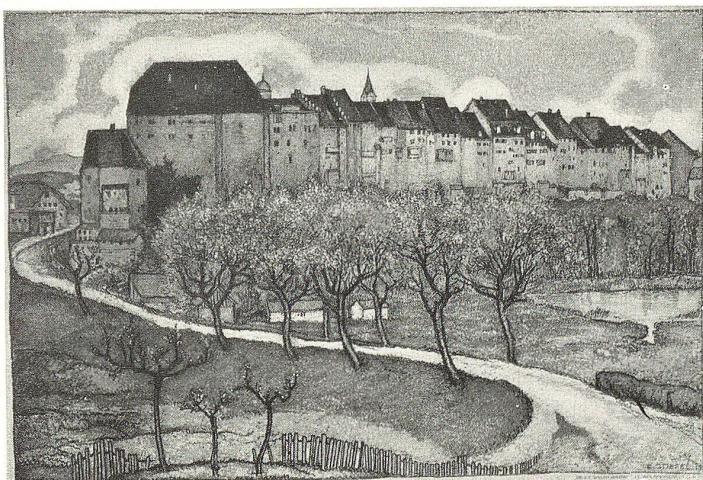


Trachtenbild am Wirtshaus zur „Rose“. Von Karl Peterli.

fer Zeit früher Gotik empor. Ihm hat eine zielsichere, starke Periode des anklingenden 18. Jahrhunderts unbedenklich als kleinen Gespann das leuchtendrote Zwiebeltürmchen hingesezt auf den kraftvoll aufreckenden gotischen Chor hinter den Tannenwipfeln dort drüben. – Wer unsern Karl Glauner in seinem ureigensten Gebiete kennen lernen will, muß ihn in religiöser Kunst heranreisen sehen.

Wandelt der Beschauer – dem Rufe unseres vierten Bildchens

folgend – von dort unten her dem starken Grünhang entlang zur alten Gerbe, dann rechts dem stillen Klosterweg nach mit malerisch krummlinigem, altem Stützmäuerchen, und am alten Stadturm vorbei zum Wege zwischen „Schäflü“ u. „Linde“, wo rechts das geduldige Rößlein seines Herrn wartet, so winkt ihm mit einemmal der Anblick der dicht zusammengedrängten Südfront unserer Altstadt. Fest und eng wie treue Kameraden schließen sich da die behäbig hingesezten Bürgerhäuser zusammen,



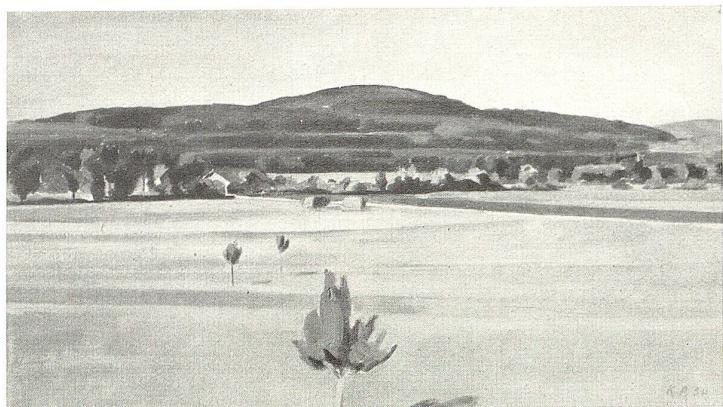
Die wehrhafte Nordfront des Städtchens.
Nach dem Ölbild von Prof. Stiefel, Zürich.

südwärts von sanft abfallenden Kleingärten begrenzt, durch die zumeist kräftige Mauern mit heimeligen Ziegeldächlein hinablangen, und schlichte Staffelgänge hier, dort moosumwobene Tuffsteinstufen hinabführen zur Grabenstraße mit ihrem ausschlußreichen Namen. Wie ganz anders wieder sieht unser junge und bewegliche Karl Peterli diesen lauschigen Ausschnitt als Huber und Glauner, ja auch als sein ihm näherstehender Ed. Bick.

Vom gleichen Karl Peterli stammt auch das keck und farbenfroh hingesezte Trachtenbild dreier Wilerinnen am altbekannten Wirtshaus zur „Rose“. In Radhaube und festlichem Anzug stellt es die Blumenträgerin, in schlichterer Werktagsfracht die beiden Sitzenden dar, die eifrig sich mühen, die duftenden Rosen im stillen Hinweis auf des Hauses sinnvollen Namen zum festlichen Kranze zu winden. Wir Wiler sind den Besitzern dieses Gasthofes zu Dank verpflichtet, daß sie dessen fensterloser Wandfläche an verkehrsreicher Straße dies liebliche und heimattreue Bild sicherten und damit dem jungen Künstler willkommene Gelegenheit boten, seine Kraft an solchem Werk zu messen. Damit ist auch der Unterstadt, ähnlich wie vor Jahren der südlichen Front des imposanten „Hofes“, durch beider Besitzer Kunstverständnis und Opferbereitschaft je ein Bildwerk geschenkt worden, dran sich der Einheimische wie der Fremde freut, wenn ihn der Weg hier oder dort vorüberschlägt und zu stillem Genießen einlädt.

Die sechste Gabe des Zürcher Professors E. Stiefel stammt aus der Sammlung: „Schweizer Städtebilder“ des rührigen Verlags Wolfensberger in Zürich. Sie bildet als Nr. 8 dieser Bildgaben wohl eine der eigenartigsten und besten derselben.

Auch Stiefel ist ein Malerpoet. Man spürt es aus dem farbig so reizvollen Blatte förmlich heraus, mit welcher Liebe der Künstler diese altersgraue, trutzig zusammeneschlossene Front der schmalen Bürgerhäuser hoch über malerischer Baumreihe im Grund hingestellt hat mit dem kleinen Weiherspiegel davor und den paar aus allem Zusammenhang geratenen Kleinbauten zu Füßen der wehrhaften Häuserburg. Dreudendes Gedöölk ballt sich über der klar gegliederten Dächerreihe zusammen, deren obersten Abschluß wieder der altersgraue „Hof“ mit dem klotzigen Dorbau und mächtigem, ruhigem Dachstuhl bildet. Der Maler stand gerade weit genug über dem blau umfriedeten Blumengärtchen im Vordergrunde, um hoch über der Dächer Flucht unsrer alten Freunde, den grün behelmten St. Niklausturm und, dicht an den Hof gedrückt, den starken Hausturm des ehemaligen Baronenhause zu gewahren. Um den poetischen Reiz des Bildes zu erhöhen, führt uns sein Maler, ganz im Gegensatz zur bessern Wirklichkeit, ein reizvoll krummliniges



Thurau-Ebene mit Blick auf den Nieselberg.

Nach dem Oelbild von Karl Peterli.

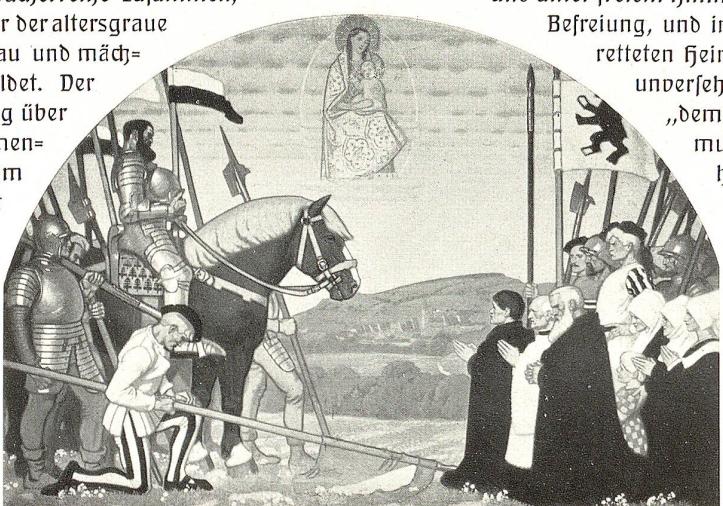
Straßchen zwischen kurzweiliger Baumallee zum altersgrauen Städtchen hinan. Als unser Malerpoet vor Jahren sein lieblich Bild zum ersten Mal präsentierte, mag er von manchem Gesicht eine unerwartete Enttäuschung gelesen haben. Nein, so hatte man sich im ersten Treff die Darstellung unseres farbenfrohen, verkehrsreichen Wil nicht vorgestellt. Und die offensichtliche Ablehnung ward erst behoben, als die Anschrift in „Das alte Wil

von Norden“ umgestellt und so des Malers seine Auffassung sich als annehmbar auch für neuzeitlich eingestellte Leute rechtfertigte. So konnte und wollte man sich des lieben Bildes freuen und ihm bereitwillig einen Ehrenplatz in der guten Stube einräumen.

Im siebenten Bilde führt uns Karl Peterli in die landschaftlich so reizvolle Umgebung Wils, um uns an einer Stichprobe aus reicher Wahl zu beweisen, wie gut und überraschend sich bei uns vergnügliche Spaziergänge lohnen. Wer würde es ahnen, in nächster Nähe unseres Hügelstädtchens eine tiefsgelegene Ebene von solchem Ausmaß und solch besonderem Reize zu finden, wie die alte Thurau sie bietet. Der gemächlich zur Thur hinziehende Bach, mit Erlen und Eschen reich umfriedet, bringt wie die einsame Güterstraße Gliederung und Rhythmus in die Landschaft, bis sich die Ebene am Fuße des bewaldeten Nieselberges mit seiner ruhigen Kammlinie verliert. Wie lange lag früher dies seltsame Landschaftsbild wenig gewertet vor unser aller Blicken.

Und zu guter Letzt führt uns in der achten Bildgabe der Maler Fritz Kunz, Zug, zu einem seiner besten Werke, einem lieben Motivbilde in der Liebfrauenkapelle zu St. Peter. Die Szene stellt ein feierlich Gelöbnis dar, das unsre frommen Altvordern nach einem siegreich zurückgeschlagenen Ueberfall im alten Zürichkriege ablegten, im Jahre „da man zalt von der geburt Christi 1445“. Eben sind die wehrhaften Wilerböcke mit ihrem Hauptmann hoch zu Ross von der Verfolgung des Feindes zurückgekehrt und treffen hier in freiem Felde unvermutet mit der zurückgebliebenen Besatzung des Städtchens, mit „unserm Leutpriester und seinen Kaplönen“ und mit den Frauen zusammen.

Und unter freiem Himmel, dem Zeugen ihrer Not und Befreiung, und im Angesichte der glücklich geretteten Heimat, deren Türme und Giebel unversehrt herübergrüßen, geloben sie „dem gütigen Gott, der königlichen mutter und magt Maria, dem hailigen husvater Sant Gallen und allen andern hainigen, so hie zu Wil patroni und hüssherren sind, alle jar uff den vorgeschriebenen Donstag in der pfingstwochen ze fundt einen demütigen, andächtigen krükgang und vil anderer guoten Sachen.“ Und dies Gelöbnis ewiger Dankbarkeit wird heute noch jeden Pfingstnachheiligtag treulich gehalten.



Motivbild aus der Liebfrauenkapelle zu St. Peter. Von Fritz Kunz.

Buchdruckerei Zollikofer & Cie. • St.Gallen

Gegründet anno 1789

Buchdruckerei für Handel und Gewerbe

Geschäftsformulare, Jahresberichte etc.

Familien- und Vereins-Drucksachen

Spezialität: Wertpapiere (Aktien, Obligationen, Wechsel) im Sicherheitsverfahren



Altes Geschäftsgebäude

Illustrations- und Farbendrucke

in künstlerischer Ausführung

Spezialität: Illustrierte Prospekte und Kataloge, Reklame-Kalender, Festschriften

Hotelprospekte, Reiseführer etc.

Hors concours: Mitglied des Preisgerichtes:

Exposition Nationale Suisse Genève 1896

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

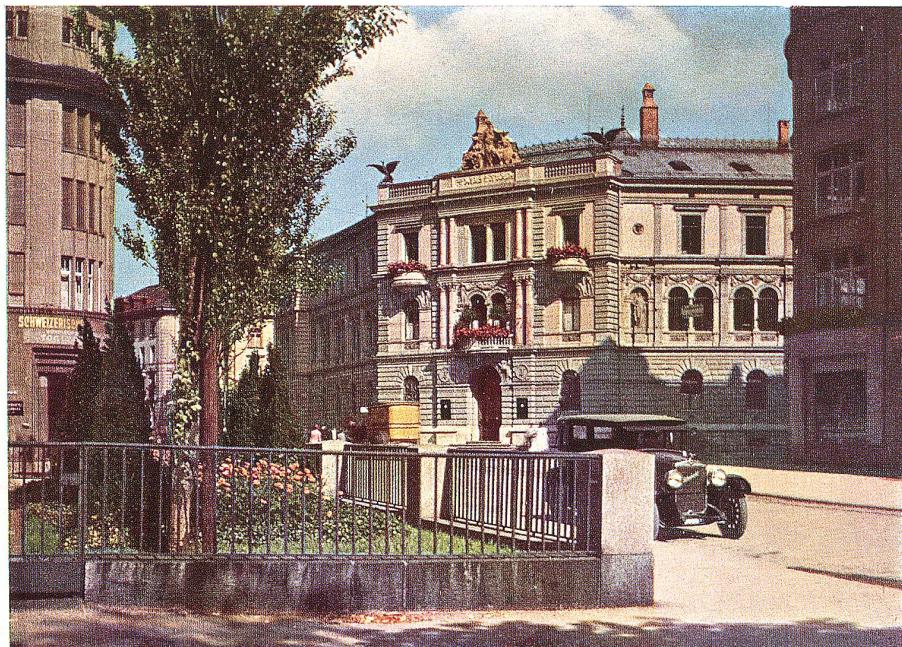
Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914

Druck und Verlag des St. Galler Tagblattes

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
HELVETIA

in St.Gallen

Kontinentale und überseeische Transport-Versicherungen



HELVETIA
Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft
in St.Gallen
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Betriebs- und Mietverlust-
sowie Wasserleitungsschaden-Versicherung



AUGUST

* Kalender für das Jahr 1932 *



DEZEMBER

Juli

August

September

F	1 Theobald
S	2 III. heims.
S	3 Kornel. ☺
M	4 Ulrich
D	5 Balthasar
M	6 Esajas
D	7 Joachim
F	8 Kilian
S	9 Zirill
S	10 Sch'engelf.
M	11 Rahel ☺
D	12 Nathan
M	13 Heinrich
D	14 Bonavent.
F	15 Margar.
S	16 Berta
S	17 Skap.-F. ☺
M	18 Hartmann
D	19 Rosina
M	20 Elias
D	21 Arbogast
F	22 Mar. Magd.
S	23 Elsbeth
S	24 Christina
M	25 Jakob ☺
D	26 Anna
M	27 Magdalena
D	28 Pantaleon
F	29 Beatrix
S	30 Jakobea
S	31 Germ., Erna

M	1 Bundesf.
D	2 Gustav ☺
M	3 Jos., Aug.
D	4 Dominik
F	5 Oswald
S	6 Sixt., Alice
S	7 Heinrike
M	8 Ziriak
D	9 Roman ☺
M	10 Laurenz
D	11 Gottlieb
F	12 Klara
S	13 Hippolit
S	14 Samuel
M	15 III. hmlf.
D	16 Rochus ☺
M	17 Karlmann
D	18 Reinald
F	19 Sebald
S	20 Bernhard
S	21 Irmgard
M	22 Alfon
D	23 Zachäus
M	24 Barthol. ☺
D	25 Ludwig
F	26 Severin
S	27 Gebhard
S	28 Augustin
M	29 Joh. Enth.
D	30 Adolf
M	31 Rebekka ☺

D	1 Verena
F	2 Degenhard
S	3 Theodos
S	4 Esth., Roj.
M	5 Hjerkules
D	6 Magnus
M	7 Regina ☺
D	8 Mar. Geb.
F	9 Egidi, Lilly
S	10 Sergi
S	11 Regula
M	12 Tobias
D	13 Hektor
M	14 † Erhöh. ☺
D	15 Fortunat
F	16 Joel
S	17 Lambert
S	18 Bettag
M	19 Januar
D	20 Innozenz
M	21 Mith., Frns.
D	22 Mauriz
F	23 Thekla ☺
S	24 Lib., Robert
S	25 Kleophas
M	26 Ziprian
D	27 Kosmus
M	28 Wenzeslaus
D	29 Michael
F	30 Hieron. ☺

S	1 Remigi
S	2 Rosenkrz.=F.
M	3 Leonz
D	4 Franz
M	5 Plazid
D	6 Angela ☺
F	7 Judith
S	8 Pelagius
S	9 Dionis
M	10 Gideon
D	11 Burkhard
M	12 Gerold
D	13 Kolman
F	14 Hedwig ☺
S	15 Theresia
S	16 Gallus
M	17 Justus
D	18 Lukas
M	19 Ferdinand
D	20 Wendelin
F	21 Ursula
S	22 Kordula ☺
S	23 Maximus
M	24 Salome
D	25 Krispin
M	26 Am., Alina
D	27 Sabina
F	28 Sim. Judä
S	29 Narzissus ☺
S	30 Alois
M	31 Wolfgang

D	1 All. Heilig.
M	2 All. Seelen
D	3 Theophil
F	4 Siegmund
S	5 Emerich ☺
S	6 Reform.=F.
M	7 Florenz
D	8 Klaudi
M	9 Theodor
D	10 Luisa
F	11 Martin
S	12 Emil
S	13 Vibrat ☺
M	14 Friedrich
D	15 Alb., Leop.
M	16 Otmar
D	17 Bertold
F	18 Eugen
S	19 Elisabeth
S	20 Kolumban
M	21 Mar. Opf. ☺
D	22 Cäcilia
M	23 Clemens
D	24 Salefi
F	25 Katharina
S	26 Konrad
S	27 Ado., Jerem.
M	28 Gerold ☺
D	29 Agricola
M	30 Andreas

D	1 Odwin
F	2 Xaver
S	3 Luzius
S	4 Barbara ☺
M	5 Abigail
D	6 Nikolaus
M	7 Enoch, Agn.
D	8 Mariä Epf.
F	9 Willibald
S	10 Walter
S	11 Waldemar
M	12 Ottilia
D	13 Luzia ☺
M	14 Fronf., Nik.
D	15 Abraham
F	16 Adelheid
S	17 Notker
S	18 Wunibald
M	19 Nemesi
D	20 Achilles ☺
M	21 Thomas
D	22 Florin
F	23 Dagobert
S	24 Adela
S	25 Christtag
M	26 Stephan
D	27 Johs. Ep. ☺
M	28 Kindleintag
D	29 Jonathan
F	30 David
S	31 Silvester